

Grußworte zur Jahrestagung der Deutschen Korczak Gesellschaft e.V. am 6. Oktober 2018 in der „Gedenkstätte für Flüchtlinge“ in Basel-Riehen

In meinem aktuellen Buch „Auf der Suche nach dem Wunderbaren“ schlage ich unter anderem vor, uns von den vielen sprechen zu lassen, die einen anderen Weg eingeschlagen haben als den der Versklavung und Selbstaufgabe. Von den vielen, die ich verehere und bewundere.

Und das sind nicht nur die weltberühmten, wie Bertha von Suttner oder Sophie Scholl, Jesus aus Nazareth und Martin Luther King, Gandhi natürlich oder Margareta Porete – viele von ihnen gefoltert, ermordet oder auf dem Scheiterhaufen derer verbrannt, die schon immer Recht haben.

Aus dem Kreis dieser großartigen Menschen habe ich im Buch nur ein in der breiten Öffentlichkeit nicht besonders bekanntes Beispiel bemüht, eben Janusz Korczak.

*Ein Augenzeugenbericht aus dem Warschauer Ghetto vom 5. August 1942. Der Zeuge sieht, wie der Arzt, Schriftsteller, Erzieher und Waisenhausgründer Janusz Korczak „seine Kinder“ zum Bahnhof begleitet. Ein weiterer Zeuge berichtet, der Bahnhofskommandant habe dem berühmten Pädagogen die Rettung angeboten. Er könne entkommen, wenn er bereit wäre, die Kinder allein zu lassen. Korczaks Antwort: „Sie irren sich, nicht jeder ist ein Schuft“
Dann besteigen sie die bereitgestellten Transportwaggons. Es ist ein Zug nach Treblinka, ein Zug in den Tod. Korczak und die Kinder werden in den Gaskammern des Vernichtungslagers ermordet.*

Der Grundgedanke dieses wunderbaren Menschen lautete: „Die Welt reformieren heißt, die Erziehung reformieren“.

Herausgegriffen, ein Beispiel von unsäglich vielen, die uns Mut machen sollen. Mut, zu unserer unantastbaren Einzigartigkeit als menschliches Wesen zu stehen, einer Einzigartigkeit, die sich nicht über andere erhebt, die niemanden unterdrücken muss, um sich zu bestätigen, und die vor allem keinem anderen menschlichen Wesen das Recht einräumt uns

etwas vorzuschreiben, uns zu tyrannisieren und uns zu ängstlichen Befehlsempfängern zu erniedrigen.

Dann und nur dann werden wir endlich keine Angst mehr haben vor dem Leben. Dann haben wir es angenommen als etwas. Das uns gehört. Und nicht einem Staat, einem Fürsten oder irgendeinem kranken Sadisten.

Es wird immer noch schwer genug und es werden weiterhin Tränen fließen. Aber dann sind es UNSERE Tränen. Und dann ist es UNSER Leben.

Konstantin Wecker